

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871**

13.9.1871 (No. 224)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 13. September.

N. 224.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

## Telegramme.

† Berlin, 11. Sept. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilung verschiedener Blätter, daß die Oberleitung der Bergbau-Verhältnisse in Elsaß-Lothringen dem Oberbergamt Bonn übertragen sei, als unrichtig, und fügt hinzu, vorläufig sei erst ein höherer Bergbeamter Preußens beauftragt, sich über die vorliegenden Verhältnisse zu informieren und das Resultat zu berichten; bis dahin dürfte die Lage der Bergangelegenheiten von Elsaß-Lothringen unverändert bleiben.

† Wien, 11. Sept. Man will hier bestimmt versichern können, daß eine nochmalige Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef, diesmal auf deutschem Boden am Rhein, noch vor Ende October fest verabredet sei.

† Paris, 11. Sept. „Agence Havas“ meldet: Die Räumung der vier Departements wird nächsten Mittwoch beendigt sein. — Dem gestrigen diplomatischen Diner bei Thiers wohnten Graf Arnim, Ritter Nigra und sämtliche auswärtige Gesandte, mit Ausnahme des Fürsten Metternich und Dr. Kern, bei. Es wird versichert, daß die Verhandlungen über die Räumung der übrigen Departements begonnen haben.

† Brüssel, 11. Sept. Dem „Journ. de Bruxelles“ zufolge ist in Folge der Reklamationen der belgischen Regierung die Quarantäne für die von Antwerpen kommenden Schiffe von Seiten der italienischen Regierung aufgehoben worden. Dasselbe soll Seitens der spanischen Regierung bevorstehen.

## Deutschland.

Karlsruhe, 11. Sept. Aus dem großh. Hoflager von der Mainau kommen uns folgende Nachrichten zu:

Donnerstag den 7. Sept. Nachmittags trafen J. J. M. M. der König und die Königin von Württemberg auf Mainau ein, um die Großh. Familie zu besuchen, und kehrten gegen Abend nach Friedrichshafen zurück.

Freitag den 8. besuchte Se. Großh. Hoh. der Markgraf Max seine hohen Verwandten und begab sich nach mehrstündigem Aufenthalt auf Mainau nach Salem zurück. Abends 10 gelangte Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, von einem Ausflug in die Schweiz zurückkehrend, auf Schloß Mainau an.

Sonntag den 9. Morgens fand die Beglückwünschung des Großherzogs zu Höchstseinen Geburtsfeste im Familienkreise statt. Nach 11 Uhr fuhr Se. Königl. Hoheit auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“ nach Lindau, um Se. Maj. den Deutschen Kaiser und König von Preußen zu empfangen und nach Schloß Mainau zu geleiten. In Kirchberg schloß sich Se. Großh. Hoh. der Prinz Wilhelm dem Großherzog auf seiner Fahrt an. Der Kaiser traf gegen 2 Uhr von Kempten in Lindau ein und wurde in der festlich geschmückten Stadt von den Zivil- und Militärbehörden sowie von der Bürgerschaft mit Jubel und Herzlichkeit empfangen. Der Großherzog war kurz nach 1 Uhr in Lindau eingetroffen. Nachdem der Kaiser die feierliche Begrüßung der Behörden und Einwohner empfangen hatte, setzte Seine Majestät mit dem Großherzog, dem Prinzen Wilhelm und den Herren der

Umgebung die Reise nach Mainau fort. Dort hatten sich die Bewohner der nächstgelegenen Ortschaften in festlich geschmückten Schiffen und Rähnen an der Hafenseite der Insel eingefunden; als zwischen 3 und 4 Uhr der Kaiser Wilhelm sich der Insel näherte, ertönten zahlreiche Freudenrufe und lauter Zuruf begrüßte die hohen Ankommen. Die Kaiserin, die Großherzogin sowie die Prinzessin Wilhelm, welche inzwischen von Kirchberg auf Mainau angekommen war, hatten sich mit den Damen und Herren der Umgebung am Hafen zum Empfang des Kaisers versammelt. Gegen 4 Uhr landete das Dampfschiff. Nach gegenseitiger herzlichster Begrüßung begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit dem Gefolge nach dem Schloß.

Im Schloßhof hatten sich die Stabsoffiziere des 6. Infanterie-Regiments, der Gendarmen-Hauptmann, der Landeskommisär, der Oberamtmann und der Gemeinderath der Stadt Konstanz eingefunden und wurden durch den Großherzog dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Um 7 Uhr fand gemeinschaftliche Tafel im Schloß statt. Inzwischen hatte sich die Zahl der auf der östlichen Seite der Insel aufgestellten Fahrzeuge durch mehrere Dampfboote und Nachen vermehrt, Musikchöre und Gesangsvereine wechselten ab in der Ausführung vaterländischer Lieder und größerer Musikstücke, und auf einzelnen Schiffen wurden Feuerwerke veranstaltet.

Sonntag 10. Vormittags stiftete der Markgraf Max dem Kaiser, der Kaiserin und der Großh. Familie seinen Besuch ab und kehrte, nachdem er an dem gemeinschaftlichen Gabelfrühstück Theil genommen hatte, nach Salem zurück. Am Nachmittag unternahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit den Damen und Herren des Gefolges eine Fahrt nach Kirchberg zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm; gegen 7 Uhr Abends traf die Gesellschaft wieder auf Mainau ein, wo um 8 Uhr das Diner eingenommen wurde.

Montag den 11. Sept., früh 7 Uhr, reiste Ihre Maj. die Kaiserin nach Baden ab, während Se. Maj. der Kaiser noch einige Tage auf Mainau zu verweilen gedenkt.

Strasburg, 11. Sept. Die „Straßb. Ztg.“ schreibt: Die Wiedereröffnung der regelmäßigen Gerichte darf mit Bestimmtheit für den Anfang des Octobers erwartet werden. Zu den zahlreichen schwebenden Rechtsfällen, die dann endlich ihre Entscheidung finden werden, gehören auch die Expropriationsprojekte, welche sich an den Wiederaufbau der zerstörten Stadttheile Strasburgs und die Ausführung des neuen Aliments knüpfen. In der Mehrzahl der Fälle ist freilich bereits auf dem Wege der gütlichen Verhandlungen eine Vereinbarung zwischen der Stadt und den Eigenthümern zu Stande gekommen, jedoch bleibt für etwa ein Drittel noch der gerichtliche Spruch abzuwarten. Allerdings ist anzunehmen, daß schon ein Urtheil in einer einzigen Sache auch auf die übrigen zurückwirken und die außergerichtlichen Verhandlungen wieder in Fluß bringen werde. Jedenfalls aber liegt es im Interesse der Theilseitigen, die Erledigung dieser Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, und wir möchten ihnen daher rathen, schon jetzt alle Vorbereitungen für die betreffenden Prozesse zu treffen. Die Bildung der Entscheidungsjurys ist bereits in nächste Aussicht genommen.

H München, 11. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien werden am 22. d. M. von Karlsruhe hier eintreffen, wahrscheinlich einen dreitägigen Aufent-

halt in München nehmen und von da ihre Reise nach Salzburg und Wien fortsetzen. — Kaiser Wilhelm wurde, als er auf der Fahrt nach Hohenschwangau durch Kempten kam, dort mit größter Begeisterung empfangen.

Bad Reichenhall, 9. Sept. (Allg. Ztg.) Das dem Fürsten Bismarck gestern Abend gebrachte Ständchen gestaltete sich zu einer großartigen Ovation. Die ganze Bevölkerung der Stadt, Fremde und Einheimische, sah man vor dem Hotel versammelt, und als die Klänge der Musik verhallt waren, brausten tausendstimmige Hochrufe zu dem Balkon empor, wo der Fürst im Kreise seiner Familie saß. Da trat der Reichskanzler vor und dankte mit merklich bewegter Stimme für den Empfang, der ihm hier, wie überall in Bayern, dessen Bewohner eben so warm wie ihr erhabener Landesherr der Sache des großen Vaterlandes sich angeschlossen hätten, zu Theil geworden sei. Er schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf König Ludwig von Bayern. Hierauf nahm ein anwesender Deutscher aus St. Petersburg das Wort. Derselbe wies auf die wiedererstandene Größe und siegende Macht des geeinten deutschen Vaterlandes hin, wovon die segensreichen Wirkungen Niemand tiefer und wohlthuerender empfinde, als der im Ausland lebende Deutsche, und darum bitte er die Versammelten mit einzustimmen in das Hoch auf den Mann, der dies zu Stande gebracht. Endlose Hochrufe folgten diesen Worten, und als nun die Kapelle die „Macht am Rhein“ anstimmte, sang Alles mit in vielhundertstimmigem Chor. Da erhob sich noch einmal die mächtige Gestalt des Fürsten, und sichtlich ergriffen sprach er: Der Ruhm, das Vaterland einig und groß gemacht zu haben, gebühre der vom nationalen Gedanken getragenen Begeisterung des deutschen Volkes, er gebühre den Thaten der deutschen Armee, an denen das bayerische Heer einen so ruhmvollen Antheil genommen. Denen, die für das Vaterland verblutet, wie denen, die lebend von den unsterblichen Siegen heimgekehrt seien, gebühre der Dank. Tausendstimmig scholl der Jubel durch die Nacht, mit welchem das vom Kanzler dem deutschen Heere gebrachte Hoch erwidert wurde.

Berlin, 10. Sept. Der „D. Reichs-Anz.“ schreibt: Nach dem Stande der sämtlichen Arbeiten für den Bau des provisorischen Reichstags-Gebäudes ist die Vollendung und Uebergabe dieses Gebäudes für den 1. Okt. bestimmt zu erwarten.

Der Kaiser hat die Formation eines Eisenbahn-Bataillons aus geeigneten Mannschaften des aktiven Dienststandes der Infanterie und der Pioniere unter entsprechender Verwendung des in den Feld-Eisenbahn-Abtheilungen vorhandenen Personals und Materials genehmigt und unter Vorbehalt der Bestätigung des vorzulegenden Spezial-ersatz nach dem „Reichs-Anz.“ bestimmt, daß das genannte Bataillon in Berlin in der Stärke von rund 500 Köpfen zu formiren und zunächst für die in Frankreich verbleibende Okkupationsarmee in Bereitschaft zu halten ist. Dasselbe ist indeß zugleich als Friedensstamm der für Eisenbahnzwecke nothwendigen mobilen Formationen und daher mit Rücksicht auf die Ausbildung des für den Krieg erforderlichen Konstruktions- und Betriebs-Hilfspersonals zu organisiren.

## Belohnte Opfer.

(Fortsetzung.)

Archie Macleod glaubte kaum seinen Ohren trauen zu dürfen, und doch war dies kein Spott — sein Auge eilte forschend zwischen Kora und Frau Burge hin und her, dann sagte er etwas verwirrt zu der Gemeinderin: „Ich danke dem Himmel, daß ich Sie wieder in diesem Zustande sehe, Frau Burge...“

„Noch nicht — Kora ist noch immer Fräulein Hassell,“ berichtete Frau Emmy Burge lächelnd mit einem bedeutamen freundlichen Blicke, der nicht ermunternd sein konnte, denn sie hatte gesehen, wie Gluth und Blässe sich auf Kora's Wangen jagten und ihre Lippen bebten.

Die Unterhaltung war eine kurze, einseitige, etwas gekünstelt, denn das, was sich Beiden auf die Lippen drängte, das durstete, konnten sie nicht aussprechen, und der Vergangenheit mochten sie noch weniger gedenken. Das Herantreten eines Dieners, der offenbar kam, um den Koffersack nach Hause zu schieben, machte demselben ein Ende, und Kapitän Macleod war im Begriff, sich zu verabschieden.

„Gefallen Sie mir in Abwesenheit des Herrn Samuel Burge, Kapitän Macleod, Sie freundlich zu einem Besuche im Ocean Biew Villa, eine Viertelmeile von der Stadt, am Wege nach Blackrod, einzuladen. Herr Samuel Burge wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen und Ihnen für all die Güte zu danken, welche Sie Fräulein Hassell auf der Heranreise von Indien erwiesen haben!“

„Wie gültig von Ihnen, mir ein Verdienst beizumessen, auf welches ich keinen Anspruch habe! Ich werde nicht ermangeln, von Ihrer Güte Gebrauch zu machen, Frau Burge! Auf Wiedersehen denn! Auf Wiedersehen, Fräulein Hassell!“ — Es lag in diesem Tone etwas, das auf die Wiederbelebung längst begrabener Hoffnungen, auf eine zauberhafte Umwandlung seines ganzen Wesens deutete und das auch Kora zarte Rosen in die Wangen trieb und das Auge mit Freudenstränen feuchte!

Am darauffolgenden Abend um die Dämmerstunde sahen Frau Burge und Kora im Salon der hübschen Villa am Kaminfeuer. Herr Burge und seine beiden Gäste saßen noch bei Nähen und Wein im Speisezimmer.

„Kora, ich habe Ihnen etwas mitzutheilen,“ hub Frau Burge an. „Sie sind stets ein gutes gehorames Kind gegen mich gewesen, und ich will nur Ihr Bestes!“

„Oh, ich weiß es, meine theure Frau Burge,“ erwiderte Kora und schlug die Augen zu der freundlichen dielen Frau auf, während eine leichte Röthe in die durchsichtigen Wangen stieg. „Sie sind gegen mich so unendlich gut, so mütterlich wohlwollend gewesen, daß ich Ihnen nicht genug danken kann. Aber der Himmel ist mein Zeuge, daß ich es fühle, innig, unaussprechlich fühle...“

„Lassen Sie es gut sein, meine Liebe! Zeigen Sie mir Ihr Vertrauen durch Offenheit, durch aufrichtige Beantwortung einer einzigen Frage: haben Sie jemals mit Kapitän Macleod Schwüre von Liebe und Treue getauscht, Kora, die ihm ein Recht auf Ihre Hand geben würden, wenn jenes Abkommen?...“

„Niemals, so wahr mir der Himmel helfe, Frau Burge!“ erwiderte Kora, die Hand aufs Herz legend. „Im Gegentheil, als eine unvorhergesehene Gelegenheit mir die angeahnte Gewissheit gab, daß Kapitän Macleod's Neigung endlich auf mich gerichtet sei, hab ich ihm gesagt, welches Loos mich erwarte, und wir haben Beide ohne Wanken und auf den schweren dornigen Weg der Pflicht begeben... Ich will Ihnen Alles wahrheitsgemäß erzählen, denn Sie haben ein Recht darauf!“ Und offen und treuherzig schilderte Kora nun ihrer mütterlichen Freundin, wie Alles gekommen war, und entlastete namentlich Kapitän Macleod jedes Verdachtes, als ob er sie ihrer Pflichten habe entziehen oder abtrünnig machen wollen, hob vielmehr mit Begeisterung hervor, wie Archibald ebenfalls, wenn auch vielleicht nicht ohne Kampf, seine Pflicht auf sich genommen und einer Hoffnung entjagt habe, die ihm eine Weile Freude gemacht.

„Ja, ja, ich glaube Ihnen — Sie sind ein wackeres Mädchen, Kora, und Kapitän Macleod ist ein Ehrenmann. Ich bin davon noch lebhafter durchdrungen, seit ich ihn persönlich kennen gelernt habe. Doch nun entschuldigen Sie mich, liebes Kind, häusliche Geschäfte rufen mich auf eine Weile ab,“ sagte die dicke Frau Burge mit einem ruhigen vergnügten Lächeln, drückte Kora einen Kuß auf die durchsichtige weiße Wange und ging hinaus.

Kora Hassell war es ganz eigenhümlich zu Muthe und sie fragte sich vergebens, was dies zu bedeuten habe? Sie grübelte jedoch nicht lange darüber nach, denn sie wußte, daß Gebüden gefällig für den Seelenfrieden ist. Und merkwürdiger Weise begann schon seit ihrem allmählichen Wiedergesundwerden eine gewisse Ruhe und Gebuh in ihr Gemüth einzuziehen, das vordem von solch wilden Kämpfen bewegt gewesen war. Zwar lebte insgeheim in ihrem Herzen eine leise stille Hoffnung, daß sie Herrn Benjamin Burge nicht heirathen dürfte, weil durch den Tod des Vaters das Verträgnis so zu sagen gelöst sei, aber sie klammerte sich nicht an diese leise Hoffnung an, welche ja noch immer trügen konnte. Sie betrauerte ihren Vater aufrichtig; sie war überzeugt, daß er ihr so viel hinterlassen haben werde, daß sie vor Mangel geschützt sei, aber sie hätte sich auch durch das Gegenheil nicht entmuthigen lassen, sondern sich willig einer untergeordneten Stellung als Erziehlerin oder Lehrerin unterzogen, wenn sie dadurch ihre Freiheit zu erkaufen vermocht hätte. Kein eigenmächtiger selbstthätiger Gedanke war in ihrer Seele und stellte ihr vor, es sei doch besser, mit einem ungeliebten Manne ein heglisches Loos zu theilen, als von eigener Arbeit kümmerlich zu leben. Sie wußte ferner, daß Kapitän Macleod sie nicht heirathen konnte, da er nicht bejahen als sein Offiziersgehalt; daß ein Offizier von diesem allein seine Familie nicht ernähren konnte, wenn er sich nicht Entbehrungen auferlegen oder wenigstens Genüsse versagen wollte, die ihm lieb und gewohnt waren und zur Aufrechterhaltung seiner Stellung in der Gesellschaft dienten.

(Fortsetzung folgt.)



Berlin, 10. Sept. Die Salzburger Zusammenkunft erregt hier in weiten Kreisen lebhaftes Genugthuung. Man erwartet von der freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Kaiserthum und Oesterreich eine wesentliche Förderung der beiden Mächten gemeinsamen Interessen und dabei in erster Reihe eine wirksame Wahrung des europäischen Friedens. Etwas seltsam nehmen sich die Anstrengungen aus, welche von verschiedenen Seiten gemacht werden, um das Einverständnis Deutschlands und Oesterreichs zu verdächtigen oder durch Hervorrufung von Mißtrauen zu stören. Indessen ist es ein verkehrtes Bemühen, bald den beiden Friedenswächtern eine koalirte Angriffspolitik vorzuwerfen, bald den angeblichen Abschluß eines kriegerischen Bündnisses zwischen Preußen und Rußland als die thatsächliche Belohnung Oesterreichs für seine jetzige Annäherung hinzustellen. Letztere Fabel, mit welcher namentlich die „Turquie“ sich brüstet, ist doch selbst für Hundstags-Hitze keine zeitgemäße Leistung. Andererseits aber verräth es auch keinen sonderlich höheren Grad von Eifersucht und Eifersuchtsgeschick, wenn französische Blätter bestreben, das Vorhandensein eines sehr intimen Verhältnisses zwischen Frankreich und Rußland in Scene zu setzen. Zwar liebt es auch der Botschafter General Leslo, selbst in Petersburg ein solches Scheinbild zur Schau zu tragen. Es läßt sich jedoch nicht behaupten, daß er damit viel Glück mache. Die russische Politik hat durch ihr ganzes Verhalten während des deutsch-französischen Krieges sicherlich bekundet, wie wenig sie zu einer engen Verbindung mit Frankreich hinneigt. Kein Anzeichen spricht dafür, daß sie bei ihrem eigenen starken Friedensinteresse und bei ihrer thatsächlich bewährten Friedensliebe jetzt den Wunsch haben sollte, dem Störenfried Europa's zur Herbeiführung neuer Kriegswirren die Hand zu reichen.

Der deutsche Botschafter in London, Graf v. Bernstorff, welcher vorgestern aus Karlsbad hier eingetroffen ist, hatte gestern Vormittag im auswärtigen Amt eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär v. Thile.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Sept. (N. Z.) Graf Beust ist gestern in Begleitung des Sektionschefs v. Hoffmann hierher zurückgekehrt. Das Echo, welches die hiesigen Stimmen über die Salzburger Zusammenkunft in den Berliner Organen finden, beweist, daß es keine einseitige Auffassung ist, wenn man hier, von der Salzburger Zusammenkunft an, eine neue Aera des Friedens datirt, für welche das feste Zusammenstehen Oesterreichs und Deutschlands die besten Bürgschaften bietet.

#### Frankreich.

Paris, 9. Sept. (N. Z.) Die Vorbereitungen zum Abmarsch begannen heute in den Vorstädten und in der ganzen Umgegend von Paris. Ueberall, besonders in St. Denis, herrscht in Folge dessen auch das regste Leben. In letzterem Orte war man heute damit beschäftigt, die Kanonen und die Vorräthe an Munition und Lebensmitteln in die Eisenbahnwagen zu schaffen. Die preussische Brigade — es sind Schlesier — die dort in der letzten Zeit stand, rückt nächsten Montag ab, wird aber durch die bayrische Brigade ersetzt, die bisher in Charonne und Joinville-le-Pont stand und die in St. Denis bleibt, bis die ganze Artillerie und alle Lebensmittel fortgeschafft sind. Die Kanonen werden theilweise nach St. Denis gebracht, um dort weiter befördert zu werden. Einige Dörfer in der Umgegend von Paris, wie Montmorency, Sannois, Janboune, Soisy, Montignion u. s. w., haben die Deutschen bereits heute geräumt. Dieselben sollen sich nach Meaux zurückziehen. Die Artillerie, die in Ermont liegt, macht sich auch zum Abmarsch bereit. Sie geht nach Gonesse. Man glaubt, daß die Bayern, welche die Schlesier in St. Denis ersetzen, nächsten Donnerstag abziehen werden.

Von einer Verlegung des Oberkommandos aus Compiegne verlautet noch nichts Bestimmtes, und da die Uebernahme der dritten halben Milliarde noch immer in Straßburg nicht vollständig erledigt ist, so ist es nicht unmöglich, daß die erste Räumung sich bis zu ängstlichem Abschluß dieses Geschäftes auf das Departement der Oise noch nicht erstreckt. Die von hiesigen Blättern gebrachte Mittheilung, Deutschland habe in Bezug auf die in Straßburg überreichten Traktate die Bedingung aufgestellt, dieselben müßten mindestens von je 50 Bankiers endorseirt sein, beruht auf einem Irrthum. Richtig dagegen ist, daß die namentlich für die 4. halbe Milliarde in Zahlung angebotenen Wechsel in Betreff der Bürgschaften, welche die Aussteller bieten, einer näheren Prüfung unterworfen werden. Mit dieser Manipulation ist der Geh. Rath Herzog aus der handelspolitischen Abtheilung des auswärtigen Amtes betraut. Derselbe, welcher im Jahr 1867 hier als norddeutscher Ausstellungskommissar fungirte, ist gestern Abend bereits hier eingetroffen und machte schon diesen Morgen Pouyer-Quertier, mit dem er zunächst zu verkehren haben wird, einen Besuch. In der Angelegenheit der elsässer Zollfrage ist ein günstiger Ausgang kaum zweifelhaft. Doch wird man im Uebigen gut thun, die Ansprüche nicht allzu hoch zu spannen. Denn einmal sinkt das brüderliche Gefühl der französischen Patrioten, Fabrikanten und Deputirten bald unter den Nullpunkt, wenn es sich um materielle Güter handelt, die man nach Franken und Gentinen berechnen kann, und dann auch mag es schwerlich im Interesse Deutschlands liegen, die elsässer Fabrikanten übermäßig lange in einem Ausnahmezustande zu belassen, der es ihnen nicht fühlbar werden läßt, wie wenig sie von Frankreich in Zukunft zu erwarten haben.

Vor der Kommission, welche die Handlungen der September-Regierung zu untersuchen hat, war der Marschall Bazaine von Seiten des Hrn. Gambetta der Gegenstand sehr heftiger Anklagen. Hr. Gambetta hielt dabei, daß der Marschall ein Verräther sei, und versprach der Kommission, den Beweis seiner Behauptung zu bringen. — Der Prinz Murat ist in Paris angekommen. Er

will den Winter hier verbringen. — Der Prinz von Wales ist auf seiner Durchreise nach London in Paris eingetroffen und im Hotel Bristol abgeblieben. Er besuchte die von der Commune niedergebrannten Monumente und Häuser.

Paris, 10. Sept. Der „Soir“ läßt sich von einem in Finanzsachen bewanderten Korrespondenten schreiben:

Der Finanzminister hat sich für die Zahlung der dritten halben Milliarde mit der Banque de Paris benommen auf Grundlage einer Kommission von 1/2 Proz., während das Haus Rothschild 1/4 Proz. begehrte, was eine Differenz von 750,000 Fr. ausmacht. Damit hat aber der Staatschatz eine sehr schlechte Operation ausgeführt, weil nämlich die Kommission dabei ein ganz untergeordnetes Element ist und der Schwerpunkt in der Billigkeit des Wechsels liegt. Nun soll aber die Banque de Paris Wechsel auf London in Höhe von 250 bis 300 Millionen kaufen; man fängt erst an und schon ist der Wechselkurs um 40 Cent. gestiegen. Mit dem Hause Rothschild war die Schwierigkeit beinahe schon von vornherein und ohne Gefahr einer Krise gelöst, weil nämlich dieses Haus selber für 200 Millionen Wechsel in seinem Portefeuille hat. Die Erschütterung des Marktes ist schon so groß, daß man bei der letzten Liquidation der Börse 50 Millionen zur Verfügung stellen mußte, um die Reports zu erleichtern. Damit täuschte man aber Niemand, denn während die Reports zurückgingen, sind die beiden Operationen in immer gestiegen, und gleichwohl stehen die beiden Operationen in immer gleichzeitiger Wirkung. Kurz, um 750,000 Fr. zu verdienen, wird der Staatschatz an seiner Operation gewiß 12 bis 15 Millionen verlieren. Das nennt man doch noch eine gute Regierung, welcher eine gute Finanzverwaltung zur Seite steht!

Das vierte Kriegsgericht von Versailles verurtheilte gestern den Handlungskassier Deleau, welcher als Sergeant-Major in der 5. Kompagnie des 83. Bataillons der Nationalgarde diente, und den Goldarbeiter Lazard, der ebenfalls mit den Waffen an der Kommunalbewegung theilnahm, zur einfachen Deportation.

Versailles, 10. Sept. Sitzung der Nationalversammlung vom 9. Sept.

Der von Hrn. Ducuing eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Konkordate im Konkursverfahren, wonach die Wohlthaten des Gesetzes vom 22. April d. J. auch noch den Zahlungseinstellungen vom 1. Okt. bis 31. Dec. 1871 zu Gute kommen sollen, wird nach kurzer Diskussion angenommen. Dann gelangt der neue Portotarif für die Zeitungen zur Verhandlung. Derselbe soll für 1 bis 20 Gramme 2 Cent., für 20 bis 30 Gramme 3 Cent., für 30 bis 40 Gramme 4 Cent., und für jede weiteren 10 Gramme 1/2 Cent., für Pakete aber nach Belieben die nämliche Tare oder 40 Cent. per Kilogramm betragen. Diese Vorlage hebt also das Dekret der Nationalregierung vom 16. Okt. v. J., welches die Zeitungspreise für postfrei erklärte, und ferner die Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1856, welche den Postlosh je nach dem Erscheinungsorte der Zeitungen verschieden regelten, wieder auf.

Die H. Paris und Clément finden die neue Tare für die Zeitungspreise zu niedrig. Hr. Paris sagt, er sei durchaus kein prinzipieller Gegner der Preßfreiheit. Es heiße jetzt wohl, daß die französische Presse die schlechteste der Welt sei; aber so absolut lasse sich das nicht behaupten: die französische Presse sei aus guten und schlechten Elementen zusammengesetzt. Allein mit einer Begünstigung des Pakettransports fördere man hauptsächlich nur die mit Unrecht sogenannte literarische Presse, welche das Publikum durch schlechte Romane, Verbrechergeschichten und Klatsch von erstarrten Gegenständen abzieht und der würdigeren Presse eine sehr schwere Konkurrenz macht. Auch verdiene die provinzielle Presse leichtere Bedingungen als die Pariser, da ihre Lage eine viel unglücklichere sei. Auf Grund dessen beantragte Hr. Paris, zu dem Gesetz von 1856 zurückzugreifen, womit sich auch Hr. Picard einverstanden erklärte. Dagegen Hr. v. Salvandy und der Generalpostdirektor, Hr. Kämpf, den neuen Tarif nach besten Kräften zu vertheidigen, auch der Finanzminister selbst geltend macht, daß er auf die von demselben zu erwartenden 3 oder 3 1/2 Millionen schon zähle, wird der Antrag des Hrn. Paris in Betracht gezogen und an die Kommission verwiesen.

Der Finanzminister, Hr. Pouyer-Quertier, bringt folgenden Gesetzentwurf ein: Vom 1. Januar 1872 an soll auf alle direkten und indirekten Steuern, die für das Jahr 1872 eingeführt sind, ein Zuschlag von 3 Cent. erhoben werden, falls nicht bis dahin auf gesetzlichem Wege dem Staatschatz anderweit eine entsprechende Einnahme geboten worden ist. (Bewegung.) Der Minister beantragt die Ueberweisung dieser Vorlage an die Budgetkommission. Hr. Benoist d'Azy erklärt im Namen der letzteren, daß dieselbe schon Montag über diese Vorlage Bericht erstatten werde.

Auf Antrag des Unterrichtsministers wird ein Kredit von 981,965 Fr. für die Bibliothek der National-Museen und Bibliotheken, dann ein Kredit von 153 Millionen für den Unterhalt der deutschen Okkupationsstruppen bis Ende 1871 bewilligt.

#### Kriegsschäden-Bergütungen

an die Orte in der Umgebung von Metz.

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden, für welche die Indemnitäten Seitens der Generalkommission bisher festgestellt sind.	Betrag der bewilligten Hauptsummen für		Hierauf sind angewiesen	
		a. Immobilien.	b. Mobilien.	a. für Immobilien.	b. für Mobilien.
		Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr.	Fr.
1	La Marre	286,181 49	617,458 65	57,369	154,658
2	Belle Vue (Morroy-le-Veneur)	58,105 45	58,965 70	11,620	14,739
3	Belle	872,925 25	708,728 90	174,980	178,088
4	Régombille	18,200 —	32,271 —	3,640	8,067
5	Gravelotte	40,454 70	68,131 —	8,091	17,032
6	Woippy	162,631 50	256,201 —	32,647	64,090
7	Roisville	42,339 95	35,249 50	8,521	9,967
8	St. Privat-la-Montagne	88,422 90	185,935 30	17,684	46,481
9	Servigny-les-St. Barbe	35,397 65	24,105 —	7,077	6,024
10	Saulny	14,630 —	6,857 —	2,926	1,714
	Summa	1,619,291 89	1,993,903 05	324,555	499,869
		1,993,903 05		479,869	
	1. Total der bewilligten Hauptsummen	3,613,194 94		824,424	
	2. Total der bisher angewiesenen Beträge				

#### Badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Sept. Heute wird dahier der 64. Geburtstag Sr. Exc. des Hrn. Generals der Infanterie v. Werder gefeiert. Früh 7 Uhr trachten die hiesigen Gesangsvereine demselben ein Gefangenschaftslied, wofür der verehrte Mann in freundlichen Worten seine herzlichste Freude vom Balkon seiner Wohnung im Gashofe zum Erbprinzen aussprach und sodann die Direktoren der Vereine sehr freundlich empfing. Mit dreifachen Sängerrufen schieden die Vereine, um der Musik des 1. bad. Leib-Granadierregiments Nr. 109 Platz zu machen, die sodann mit ihren Klängen den gefeierten Herrführer begrüßte. Se. Excellenz empfing um 9 1/2 Uhr eine Deputation des Gemeinderaths, um die Gratulation der Residenzstadt und bei diesem Anlasse das kalligraphisch ausgeführte Diplom in schönem Album entgegenzunehmen, welches die Ernennung des Hrn. Generals zum Ehrenbürger unserer Gemeinde ausdrückt. Heute Nachmittag findet bei dem gefeierten Diner statt, wozu auch an den Hrn. Oberbürgermeister Lanter Einladung erging. Die verschiedenen Aufmerksamkeiten haben den hochverehrten Mann sichtlich sehr gefreut.

Karlsruhe, 12. Sept. Der Umzug des großh. Verwaltungshofes von Bruchsal hierher in seine für ihn bestimmten Lokalitäten — früheres Schullehrer-Seminar in der Akademiestraße — wird im Laufe dieser Woche beendet werden, und wird derselbe, wie wir hören, am Montag künftiger Woche nummehr hier seine Thätigkeit beginnen.

Karlsruhe, 12. Sept. Oberst Fehr v. Wechmar, Kommandeur des 1. badischen Leib-Granadierregiments Nr. 109, ist gestern von seiner Urlaubereise nach der Schweiz wieder hierher zurückgekehrt.

Heidelberg, 9. Sept. (N. Ztg.) Gestern, Nachmittags 4 Uhr, machte der Tod dem langen Leiden Theodor Schliephake's, herzoglich Nassauischen Geh. Hofraths und außerordentlichen Professors der Philosophie an unserer Hochschule, ein Ende. Sein Verlust wird weithin schmerzlich empfunden werden.

Mannheim, 10. Sept. (Zff. Ztg.) Der frühere Abgeordnete v. Feder soll auf Verlangen erklärt haben, daß er nicht in der Lage sei, ein Mandat für diesen Landtag anzunehmen zu können.

Ladenburg, 11. Sept. (N. B. L. Ztg.) Reallehrer Karl Riegel, ehemaliger Redakteur der bad. Schulzeitung, welcher um Selbstständigkeit der Schule und Besserstellung der Lehrer sich viele Verdienste erworben, ist nach längerem Leiden im Alter von 47 Jahren heute hier gestorben.

Glaserhausen, 10. Sept. (Zrb. Z.) Das längst in unsern nahen Forsten wohnende Wildschwein, ein Keuler von 154

Pfund, wurde gestern durch den bekannten Schützen, Pulver-Müller genannt, erlegt.

Dos, 12. Sept. Ihre Maj. die Deutsche Kaiserin ist gestern Abend nach 8 Uhr mit dem Oberländer Personenzug, von der Insel Mainau kommend, hier eingetroffen und — von dem im Bahnhofe anwesenden Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt — per Equipage nach Baden weitergefahren.

Freiburg, 12. Sept. (Zrbg. Bl.) Den neuesten Nachrichten zufolge wird Se. Maj. der Kaiser Mittwoch Abend eintreffen, hier übernachten und den Donnerstag Vormittag hier verweilen. Zu gleicher Zeit wird auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog dahier eintreffen, um der am 15. stattfindenden Eröffnung der Freiburg-Breisacher Bahn anzuwohnen.

Konstanz, 11. Sept. Se. Maj. der Deutsche Kaiser hat einer Deputation von hier den Besuch der Stadt Konstanz zugesagt; derselbe wird wahrscheinlich am Dienstag stattfinden. — Ueber die Serenade, welche Hochschiffen am Samstag Abend gebracht wurde, entnehmen wir der „Konst. Ztg.“ noch Folgendes: Mit Einbruch der Dunkelheit fanden sich vier flottliche Dampfer, drei von Konstanz und einer von Ueberlingen, vor der Insel Mainau ein. Jeder Dampfer war umgeben von einem hellleuchtenden Kranz verschiedenfarbiger Lampen, welche in dem zitternden Spiegelbild des Sees einen feenhaft schönen Effekt machten. Zwischen den Dampfern bewegte sich in buntem Spiele eine Anzahl von Gondeln und Fischerkähnen mit Lichtern, Lampen oder Fackeln, sogar ein Schleppschiff war von Ueberlingen mitgekommen, auf welchem wie auch auf den Dampfern fortwährend Feuerwerk abgebrannt wurde, bald bengalisches Feuer, bald Raketen, bald Schwärmer, welche in karotten Sägen auf der Wasserfläche umhertanzten. Den Hintergrund dieses belebten Bildes, welches sich von der Höhe des Schlosses wundervoll ausgenommen haben muß, bildeten die Berggipfel, welche bei Beginn des Festes im ganzen Umkreis des Ueberlinger Sees emporloderten. Sehr schön war namentlich das den Markgrafen gehörende Kloster Birnau beleuchtet, auf dessen Thurm in buntem Farbenpiel bengalische Feuer aufstammten, während an der Fassade alle Fenster mit Lampen illuminiert waren. Die Regimentskapelle und die Feuerwehrrufen von Konstanz und Ueberlingen ließen ihre Klänge abwechselnd über die Wasserfläche dahinschallen, während das Schiff, welches die Konstanzer Gesangsvereine trug, in der Nähe des Mainauer Hafens an der Insel anlegte und die Sänger ans Land setzte. Von der glänzend beleuchteten Terrasse aus erfolgten sodann die Gesangsvoorträge. Der Kaiser ließ durch einen Adjutanten noch um die „Wacht am Rhein“ bitten und lud sodann die Vorstände der Vereine aufs Schloß, wo dieselben vorgestellt und von dem Kaiserlichen und Großherzoglichen Paare unter ehrlicher Anerkennung ihrer Leistungen auf Hochwürde bedankt wur-



den. Hierauf erfolgte die Rückfahrt der Dampfer und Kähne. Der Kaiser wohnte der Serenade von Anfang bis zu Ende auf dem Balkon des Schlosses bei. Die Beteiligung des Publikums war eine ganz außerordentliche. Die Ovation quoll natürlich und unwürdig aus patriotischen und dankbaren Herzen, denen es ein wahres Bedürfnis war, ihren Gefühlen für den geliebten Kaiser Ausdruck zu geben."

### Vermischte Nachrichten.

— Sedan von General v. Wimpffen. Indem wir übergeben, was General v. Wimpffen über die Schlacht selbst berichtet, theilen wir noch seine Darstellung der bekannlich von ihm geführten Kapitulationsverhandlung mit. Wimpffen schreibt: „Nachdem ich vom Kaiser meine Vollmacht erhalten hatte, begab ich mich in Begleitung des Generals Gastein in das feindliche Hauptquartier. Letzterer hatte dort die persönlichen Interessen des Kaisers zu vertreten, während ich jene der Armee vertrat. Man brachte mich in einen Saal, der für eine Konferenz geeignet erschien; es befand sich in demselben eine große Anzahl Offiziere. Bismarck und Moltke traten ein. Wir begrüßten einander, und nachdem wir uns gesetzt hatten, überreichte ich die mir vom Kaiser ertheilte Vollmacht. Ich erklärte hierauf, daß es mein Wille gewesen sei, den Kampf fortzusetzen, überzeugt, daß unsere Armee, obwohl auf Sedan zurückgeworfen, noch weiter zu kämpfen im Stande war; aber ich fügte mich dem Willen meines Herrschers und ersuchte jetzt als Parlamentarier, hoffend, daß ich von J. Excellenzen die ehrenvollsten Bedingungen erhalten werde. Ich fragte dann weiter, ob die französische Armee sich zurückziehen könne mit Waffen und Gepäc, mit allen den Soldaten, welche tapfer ihre Pflicht erfüllt hätten, schuldigen Ehren und unter der Verpflichtung, während der Dauer des Kriegs nicht mehr gegen die deutschen Armeen zu kämpfen.“

Graf Bismarck erwiderte: „Ohne Zweifel verdient der tapfere Widerstand Ihrer Armee die ehrenvollsten Bedingungen, denn mit 70,000 Mann [? bloß die Zahl der bei Sedan Gefangenen betrug über 80,000 Mann] haben Sie gegen 220,000 [in Wahrheit 150- bis 160,000] Mann gekämpft. Wir lassen dem energischen Kommandanten und den tapferen Soldaten, die den Kampf um beinahe einen ganzen Tag verlängert haben, Gerechtigkeit widerfahren; aber Frankreich ist es, das uns den Krieg erklärte. Deutschland wünscht die rasche Wiederherstellung des Friedens; wir dürfen daher kein Mittel vernachlässigen, um die Dauer des Kampfes zu verringern, und eines der wirksamsten ist, Frankreich eine Armee zu entziehen, die sich wichtig durch sich selbst, aber noch wichtiger durch die Elemente ist, aus denen sie besteht, und die geeignet erscheint, Cadres für neue Armeen zu bilden. In Erwägung dessen haben wir beschlossen, daß unsere Bedingungen folgende sein werden: Die französische Armee legt ihre Waffen nieder und wird kriegsgefangen nach Deutschland geführt. Ich erklärte diese Bedingungen für unannehmbar, da man nicht glauben dürfte, daß unsere Armee so geschlagen sei, und sagte, daß ich geneigt sei, dieselbe zu einem letzten, erhabenen Kampfe aufzufordern. „General,“ nahm jetzt Moltke das Wort, „jeder Versuch eines Widerstandes Ihres Reichs ist nun unmöglich. Sie haben keine Lebensmittel; Ihre Munition ist erschöpft, Ihre Armeen demüthigt.“ Er erging sich dann in Details über unsere Lage in Sedan, die leider nur zu richtig waren. „Nebst dem,“ bemerkte er weiter, „ist unsere Artillerie kampfbereit um die ganze Stadt auf den Höhen aufgestellt, welche sie beherrschen. Sie kann Ihre Truppen vernichten, bevor diese noch Zeit gefunden hätten, auch nur die geringste Bewegung auszuführen.“ Er machte mir den Antrag, durch einen meiner Offiziere die Stellungen der deutschen Armee und ihrer Batterien in Augenschein nehmen zu lassen, und schloß mit der Drohung eines Bombardements bei Tagesanbruch, wenn wir uns bis dahin nicht ergeben hätten.“

Trotz des so klar ausgesprochenen Willens der H. v. Bismarck und Moltke, unsere Armee zu zwingen, daß sie sich in die deutsche Kriegsgefangenschaft begeben, bestand ich darauf, daß sie sich nach Frankreich zurückziehen dürfe, und ich wies diesfalls auf Präcedenzfälle hin, auf die Kapitulationen von Mainz, Genoa und Ulm. Ich fügte noch hinzu, ob die Verpflichtung, während der Dauer des Kriegs nicht mehr zu dienen, nicht heute noch, ebenso wie damals eine genügende Garantie sei. „Wahrscheinlich,“ antwortete Bismarck, „kann man diese Grundfrage diskutieren, wenn Sie eine dauerhaft und solid erdichtete Regierung hätten. Aber sind Sie sicher, morgen noch dieselbe Regierung zu haben wie heute? Und können Sie dafür bürgen, daß die neue Regierung diese Bedingungen ratifizieren werde? Nicht wahr, Sie können es nicht, und darum würde uns die von Ihnen betonte Verpflichtung keine Sicherheit gewähren.“ „Es existirt bei uns keine Regierung,“ erwiderte ich, „die stark genug wäre, die Offiziere zu nöthigen, daß sie ihr gegebenes Wort brechen.“ „Wir vertrauen auch vollkommen,“ sagte Graf Bismarck, „den Worten der französischen Offiziere [heute würde er vielleicht nicht mehr so sprechen], und vielleicht wird es möglich sein, ihnen gewisse Vortheile unter der Bedingung zu gewähren, daß sie während der Dauer des Kriegs nicht mehr kämpfen und auch nicht als Instruktionen dienen. Aber diese Vortheile können nicht auf die Soldaten ausgedehnt werden. Uebrigens wollen wir so viel wie möglich Alles vermeiden, was Sie und Ihre Truppen verletzen könnte. Sie werden Ihre Waffen in den Magazinen niederlegen, wo wir sie holen werden, und Sie werden sich bei dem Austritte aus der Festung von Sedan keiner der gebräuchlichen Ceremonien zu unterwerfen haben.“

Graf Bismarck kam dann auf den Frieden zu sprechen und sagte mir, daß Preußen die wohlvermeintliche Absicht habe, nicht bloß eine Entschädigung von vier Milliarden, sondern auch die Abtretung von Elsaß und Lothringen zu fordern. „Es ist dies die einzige Garantie für uns,“ fügte er hinzu; „Frankreich bedroht uns unablässig, und wir müssen daher als soliden Schutz gegen es eine gute, weit vorgeschickte strategische Linie haben.“ Ich antwortete, daß man ohne Zweifel die Milliarden erhalten, aber daß man ohne einen wüthenden Kampf nicht in eine Territorialabtretung willigen werde; sollte Frankreich in diesem Kampfe unterliegen und sich gezwungen sehen, um den Frieden zu erlangen, Elsaß und Lothringen anzugeben, so werde dieser Friede nur ein Waffenstillstand sein, während dessen Dauer Jeder mann vom Kinde bis zum Greise die Handhabung der Waffen lernen werde, um binnen kurzem wieder einen schrecklichen Krieg zu beginnen, in welchem eines der beiden Völker als Nation von der Karte Europas verschwinden muß. „Frankreich,“ erwiderte der Minister, „hat uns Sedona nie verziehen. Welche Friedensbedingungen wir ihm auch gewähren mögen, es wird uns die Siege, die wir über es errungen, nie vergehen. Es wird seine Niederlagen rächen wollen, und weil sich be-

halb der Kampf erneuern wird, sind wir von heute an genöthigt, ernste Garantien gegen Sie zu nehmen, wenn wir wollen, daß unsere Erfolge dauernde Früchte tragen sollen.“

„Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß Frankreich den Krieg wollte,“ antwortete ich; „es wurde in denselben durch eine nur an der Oberfläche herrschende Agitation hineingetrieben. Unsere Nation ist friedlicher, als Sie denken, denn alle ihre Bestrebungen sind nur auf die Industrie, den Handel, die Kunst und vielleicht nur zu sehr auf das Wohlsein und den Luxus gerichtet; zwingen Sie sie nicht, daß sie sich wieder an die Waffen gewöhne. Wenn Sie sich im Siege mößig zeigen, wenn Sie die patriotischen Gefühle Frankreichs nicht durch die Forderung einer Territorialabtretung verletzen, wenn Sie sich auf das Verlangen einer gerechten Entschädigung beschränken, so können Sie sicher sein, daß die beiden Länder in einem ernsten und dauernden Frieden mit einander leben werden.“ „Nach den Anforderungen — erwiderte Bismarck — die Deutschland gemacht hat, würde man es Preußen sehr verübeln, wenn der König sich mit Worten und Geld begnügen würde; es will materielle Garantien, die seine Ruhe sichern, denn es wird vielleicht von heute über fünfzig Jahre nicht in der Lage sein, einen solchen Krieg, der so große Opfer forderte, zu erneuern. Es ist daher nöthig, daß Sie, so wie wir es beschlossen haben, herein willigen, Kriegsgefangene zu sein.“ „Oder wir eröffnen morgen mit Tagesanbruch wieder das Feuer,“ fügte Moltke hinzu. „Was mich betrifft,“ antwortete ich, „der ich durch einen Zwischenfall in der Schlacht Oberbefehlshaber wurde, so kann ich mich nicht entschließen, solche Bedingungen anzunehmen, obne dieselben den Generalen, welche unter meinen Befehlen die Armee kommandirten, vorgelegt zu haben. Morgen um neun Uhr werde ich Ihnen mittheilen, was wir beschlossen haben.“ Moltke bestand auf Wiedereröffnung des Feuers, wenn die Kapitulation nicht sofort geschlossen würde, Graf Bismarck erklärte aber, daß man bis um neun Uhr nächsten Tages warten könne.“

Ich stieg zu Pferde und ritt nach Sedan zurück, wo ich um 1 Uhr Morgens eintraf und mich sofort in das Zimmer des Kaisers begab, der zu Bette war. „Sire,“ sagte ich ihm, „man schlägt uns die härtesten Bedingungen für Ihre Armee vor; erfolglos bemühte ich mich, bessere zu erlangen. Ich rechne nur noch auf die Schritte Ihrer Maj., um so ehrenvoll wie möglich aus unserer traurigen Situation herauszukommen.“ „General,“ antwortete mir der Kaiser, „ich werde mich um 5 Uhr Morgens in das deutsche Hauptquartier begeben und sehen, daß der König und günstiger sei.“ Am 2. Sept. um 7 Uhr Morgens traten die französischen Generale in Sedan zu einem Kriegsrathe zusammen, dessen Protokoll seiner Zeit veröffentlicht worden ist. Sie beschloßen im Hinblick auf die materielle Unmöglichkeit, den Kampf noch länger fortzusetzen, die Annahme der ihnen angetragenen Bedingungen. Um 10 Uhr begab sich Wimpffen wieder in das deutsche Hauptquartier, wo er dem Kaiser mit seinem ganzen Gefolge begegnete; es war Napoleon III. nicht gelungen, eine Unterredung mit dem König von Preußen zu haben. „Sire,“ fragte der General den Kaiser, „was haben Sie erreicht?“ — „Nichts, ich habe den König noch nicht gesehen.“ — „Dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als die Grundlagen der Kapitulation zu ordnen.“

Der General begab sich in einen Salon, wo bereits Alles für den traurigen Schluß vorbereitet war. „Graf Bismarck,“ berichtet General Wimpffen, „meinen tiefen Schmerz würdigend, wollte mich in der schmeichelhaftesten Weise von unserer Armee und von mir selbst unterhalten. Ich war von dieser Aufmerksamkeit in hohem Grade ergriffen. Ich trat dann in die Gemächer, in denen sich der Kaiser befand, und theilte ihm bewegt mit, daß Alles abgeschlossen sei. Se. Maj., trübten im Auge, näherte sich mir, brücte mir die Hand und umarmte mich. Man wartete auf meine Unterschrift, bevor man den Kaiser mit dem König in Berührung brachte. Einige Augenblicke später haben sich die Beiden.“

Mit diesem dramatisch bewegten Ausgange hatte die Katastrophe von Sedan ihr Ende erreicht.“

### Nachschrift.

Friedrichshafen, 11. Sept. (Allg. Ztg.) Heute Mittag ist der Deutsche Kaiser mit dem Großherzog, der Großherzogin und dem Prinzen Wilhelm von Baden auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“ hier eingetroffen, um dem heutigen Geburtsfeste der Königin Olga beizuwohnen. Der König erwartete den Kaiser am Landungsplatz des Dampfschiffes, wo sich beide Monarchen herzlich umarmten. Abends gegen 5 Uhr kehrte der Kaiser nach Weinsau zurück. Bei der Ankunft und der Abreise wurden der Kaiser und der König von den enthusiastischen Hochrufen des zahlreich versammelten Volkes begrüßt.

Frankfurt, 12. Sept. Die Nachkonferenzen zum Friedensvertrag werden hier doch wieder fortgesetzt. Der Antritt der H. Bevollmächtigten wird bereits in den nächsten Tagen entgegengesetzt. Hr. v. Declercq hatte im Laufe der vorigen Woche eine Besprechung mit dem Grafen Armin in Versailles, und in dieser scheinen die Schwierigkeiten, die sich dem Fortgang der früheren Verhandlungen entgegenstellten, durch das energische Auftreten des Grafen gehoben worden zu sein. — Ende dieser Woche wird hier der Durchmarsch der aus Frankreich zurückkehrenden Mannschaften der Infanterieregimenter 32, 94, 95, und ein Theil des 11. Artillerieregiments, welche in Koburg, Hildburghausen, Weimar etc. in Garnison liegen, erwartet. Ein Theil derselben wird hier verpflegt.

Berlin, 11. Sept. Die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck nach Berlin hat neuerdings einen Aufschub erfahren. Der Fürst verbleibt vorerst bei seiner Familie in Reichshausen. Ein Termin für seine hiesige Ankunft ist noch nicht festgesetzt.

Wetzlar, 11. Sept. Heute wurde vor den versammelten Ministern dem Stuhlweihenburger Bischof Jekelschalsky ein königliches Handschreiben vorgelesen, welches das Verhalten des Bischofs hinsichtlich der Verkündigung des Infallibilitäts-Dogmas mißbilligt und rügt. Der Bischof erklärte, sich der königlichen Gewalt zu unterwerfen.

Belgrad, 11. Sept. Die Regierung hat, um ihr volles Vertrauen, welches sie in die demnächst zusammen tretende Skupstschina setzt, zu dokumentiren, für dieselbe

18 Vertreter ernannt, wiewohl ihr das Recht zusteht, deren 32 zu ernennen. Die Minister begeben sich in den nächsten Tagen nach Kragnjevac, um den Sitzungen der Skupstschina beizuwohnen.

Paris, 11. Sept. Der Generalbericht der Budgetkommission führt aus, die Ausgaben müßten auf das Nothwendigste beschränkt werden; ein Volk, welches nach solchen Erschütterungen, inmitten so vieler Ruinen weiterlebe wie bisher, ohne sich Entfaltungen aufzuerlegen, werde jede Weltstellung verlieren. Der Bericht betont, die Regierung habe die formelle Versicherung gegeben, daß keine neuen Truppenkörper gebildet werden sollen, bevor das neue Militärgesetz die Zustimmung der Nationalversammlung erhalten habe. Frankreich brauche eine Armee und Marine, es bedürfe aber auch des Friedens. Ohne den Blick auf die Zukunft zu richten, die in Gottes Hand stehe, wolle das Land die Ruhe, welche zur Wiederherstellung der Kräfte, zur Sammlung und Regenerierung nothwendig ist.

Valencia, 11. Sept. In Folge eines leichten Unwohlseins des Königs ist die Weiterreise nach Barcelona, die morgen erfolgen sollte, verschoben worden.

C.H. Piffabon, 9. Sept. Der Prinz Humbert ist nach Cadix abgereist. — Die Ministerkrisis dauert fort; eine baldige Veränderung wird erwartet. Die königliche Familie ist im Bad von Cascaes (Estremadura).

London, 11. Sept. Die Einzelheiten, welche über den Sturm in St. Thomas berichtet werden, sind schrecklich. Die Stadt hat ungeheure Verluste erlitten und steht aus, als hätte sie ein Bombardement überstanden. 42 Tote, 79 schwer Verwundete; 420 Häuser sind vollständig zerstört.

### Frankfurter Kurszettel vom 12. September.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 101 1/2	Oesterreich 4% Papierrente 49 3/4
5% Schatzscheine 100 3/4	5% Rente 48 1/2
Preußen 4 1/2% Obligation 101 1/4	Eurem 4% Obl. i. Fes. a 28 fr. 87 1/2
Baden 5% Obligationen 102 1/4	Burg 4% Obl. i. Fes. a 105 fr. 87 1/2
4 1/2% „ 99	Rußland 5% Oblig. v. 1870
4 1/2% „ 93	£ a 12. 85 1/2
3 1/2% „ 88	5% Obl. v. 1871 84 3/4
Bayern 5% Obligationen 100 3/4	Belgien 4 1/2% Obligation. 102
4 1/2% „ 99 1/4	Schweden 4 1/2% Obl. i. Fes. 93 1/4
4% „ 93 1/4	Schweiz 4 1/2% Obl. 101 1/2
Württemberg 5% Obligation 102 1/4	4 1/2% Bern. Staatsobl. 99 1/4
4 1/2% „ 98 3/4	Bolle franz. Rente 84 1/2
4% „ 93 1/4	Reere 89 1/2
Nassau 4 1/2% Obligationen 97 1/4	3% Spanische 32 1/2
4% „ 91 1/4	R.-Amerika 6% Bonds 1882r
Sachsen 5% Obl. 103	von 1862 95 1/4
S.-Gotha 5% „ 101 3/4	6% „ 1885r
Gr. Hessen 5% „ 103 3/4	von 1865 95 1/4
4% „ 96	5% „ 1904r
Oesterreich 5% Silberrente 57 1/2	(1867 v. 1864 95

Aktien und Prioritäten.	
Babische Bank . . . . . 120 1/2	6% Hess. Ludwigsb. Pr. i. Fes. 101
Frankf. Bank a 500 fl. 3% 140 5/8	6% Böh. Weich. Pr. i. Fes. 79
Bankverein a Ffr. 100. 40 1/2	5% Elbab. Pr. i. Fes. 79 1/2
„ „ „ 116 1/2	5% „ „ 78
Bereitschaft mit fl. 100 110 5/8	5% „ „ 83 1/4
Darmstädter Bank 393 3/4	5% „ „ 84
Deft. Nationalbank 741 5/8	5% „ „ 82 1/2
Defferr. Credit-Aktien 280 1/4	5% „ „ 76 1/2
4 1/2% Banq. Dtsch. 200fl. 133 1/4	5% Kronpr. Rudolfs Pr. v. 1869 75 1/2
4 1/2% „ 133 1/4	5% „ „ 83 1/2
4% Ludwigsb. Verb. 500fl. 188 3/4	5% „ „ 72
4% „ 113 3/4	5% „ „ 71 1/2
4% „ 157	5% „ „ 90
3 1/2% Oberhess. Gtsb. 350fl. 78 1/4	3% „ „ 45 1/2
5% „ 361 1/4	3% „ „ 58 1/2
5% „ 182 1/4	3% „ „ 34 1/2
5% „ 214 3/4	5% „ „ 102 1/2
5% „ 225 1/2	5% „ „ 96
5% „ 246 7/8	5% „ „ 86 1/2
5% „ 158 3/4	5% „ „ 72 1/2
5% „ 245 1/4	5% „ „ 73 1/2
5% „ 202 1/4	5% „ „ 17 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihen.	
Bayr. 4% Prämien-Anl. 112 1/4	Deffr. 4% 250-fl.-Loose v. 1854 75 1/2
Babische 4% „ 111	5% 500-fl. „ v. 1860 85
35-fl.-Loose 70	100-fl.-Loose von 1864 134
Braunschw. 20-Ffr.-Loose 183 1/2	Schwedische 10-Ffr.-Loose 12 1/2
Großh. Hessische 50-fl.-Loose 170	Russische 10-Ffr.-Loose 8 1/2
25-fl. „ 49 1/2	Reininger fl. 7. 6
Kaiserslautern-Loose 11 1/2	

Wechselkurse, Gold und Silber	
Amsterdam 100 fl. 3% t. E. 98 1/2	Preuß. Friedrichsd'or fl. 9.57 1/2-58 1/2
Berlin 60 Ffr. 4% „ 106	Wien 100 fl. 3% t. E. 93-40
Bremen 50 Ffr. 4% „ 95	Holländ. 10-fl.-St. 9.52-54
Hamburg 100 M. 4% „ 86 3/4	Ducaten „ 5.33-35
London 10 Pf. St. 2% „ 115 1/2	20-Francs-Stück „ 9.16-17
Paris 200 Ffr. 6% „ 91	Engl. Sovereigns „ 11.42-44
Wien 100 fl. 3% t. E. 98 1/2	Russische Imperial „ 9.36-38
	Dollars in Gold „ 2.23-24

Disconto . . . . . t. E. 3 1/2 %  
Stimmung: still, fest.

Wiener Börse, 12. Sept. Kredit 284 1/2, Lombarden 185 1/2, Napoleonsr. 9.46, Anglobankaktien —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.  
Donnerstag 14. Sept. 3. Quartal. 94. Abonnementsvorstellung. Sie ist wahrhaftig. Drama in 2 Akten, nach Mellesville von Louis Schneider. Zum ersten Mal wiederholt: Friede, Lustspiel in 1 Akt, von G. z. Puttk. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.  
Mittwoch 13. Sept. Niemi, der Letzte der Tribunen, große tragische Oper in 5 Akten, von Richard Wagner. „Niemi“ — Hr. Hallermayer als Gast. Anfang 1/2 8 Uhr.



B.698. Freiburg. Dem Umwältigen hat es gefallen, heute Nacht unsere theure Mutter, Schwester und Schwägerin, Anna Bachelin, geb. Litschgi, Wittve des Großherzoglichen Finanzraths Bachelin, nach langem und schwerem Leiden zu sich abzurufen. Verwandten und Freunden widmet diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen, Freiburg, den 11. September 1871, Karl Bachelin, Major v. A.

B.681. Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

### Die Hunde

als Verbreiter äußerst gefährlicher Krankheiten. Außerordentlich wichtige Aufschlüsse für alle Hundebesitzer in Städten und auf dem Lande. Eine dringende Aufforderung zur Vorrichtung von

Caspar Bruns.

Nicht gegen das Halten dieser treuen Hauskinder ist diese Schrift gerichtet, sondern sie hat den Zweck, alle Hundebesitzer auf das aufmerksam zu machen, was sie, zur größten Gefährdung für ihre Gesundheit und zum Nachtheil für die Thiere selbst, bei diesen zu beachten unterlassen haben.

B.691. 1. Nr. 637. Konstanz. Lehrgeld-Unterstützung.

Bei der Grösch von Wolfegg'schen Stiftung da hier ist für einen armen katholischen Handwerkslehrling eine Unterstützung von 50 fl. zu vergeben. Diejenigen Eltern, Vormünder oder Handwerkslehrlinge, welche sich um diese Unterstützung bewerben wollen, haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei unterfertiger Stelle einzureichen.

Konstanz, den 31. August 1871. Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen. Stad. Zeit. Pfaff. Bolberauer.

B.685. 1. Basel. Stellen-Antrag.

Zwei im Güter-Expeditionswesen erfahrene und tüchtige Beamte finden gegen entsprechendem hohen Gehalt auf 1. Oktober Anstellung.

Unter Umständen könnte Eintritt auch etwas früher oder später erfolgen. Anmeldungen unter Einsendung der Dienstzeugnisse und kurzer Mittheilung persönlicher Verhältnisse zu richten an Güterexpeditor Siebold in Basel.

B.640.3. Heidelberg. Heideberg.

120-150 Maurergesellen u. 40 bis 50 Tagelöhner finden an großen Kellerbauten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Mohrs Nachfolger, Maurer- und Steinhauermeister.

Lehrlings-Gesuch.

B.659. 2. In einem Kolonialwaaren- und Leder-geschäft einer größeren Stadt Badens kann sofort ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann unter billigen Bedingungen in die Lehre treten. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

B.625. 2. Eine Dame, Pensionsvorsteherin auf dem Lande, wünscht in eine größere Stadt überzusiedeln, und möchte sich zu diesem Zwecke entweder an einem schon bestehenden Institute beteiligen, oder sich mit einer andern Dame verbinden. Gefällige Offerten unter W. besorgt die Expedition dieses Blattes.

B.697. 1. Zürich. H-5051-Z.

Eisexport von C. A. Bauer. Zürich.

B.612. 2. Mannheim. Muhrkohlen,

bekanntester ausgezeichnetester Qualität empfehlen Gernet & Comp., Mannheim.

B.692. 1. Gengenbach. Wein- und Fass-Versteigerung.

am Donnerstag den 28. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

läßt Frau Kaufmann Ullersberger Wittve dahier wegen Ablebens ihres Mannes folgende reingehaltene weiße Weine sachweise oder in schicklichen Abtheilungen in ihrer Behausung öffentlich versteigern:

1863r	1800 Maß.
1866r	4400 "
1867r	3470 "
1868r	1150 "
1869r	500 "

zusammen 11,020 Maß. Die Weine sind sämmtlich aus fließer Gegend. Gleichzeitlich werden die vorhandenen Fässer versteigert.

Gengenbach, den 6. September 1871. Bürgermeisteramt. A. B. l. Kaiser, Rathschreiber.

B.695. Karlsruhe. Ältere und neuere militärische Werke, Reglements, Instruktionsbücher 2c. des In- und Auslandes sind bei uns stets vorräthig und können von uns am schnellsten bezogen werden. Bei Abnahme von Partien stellen wir billigere Preise. A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.

B.694. Freiburg. Säcularfeier.

In Folge der unvorhergesehenen Festlichkeiten, die anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Mittwochs hier abgehalten werden, findet die Säcularfeier meines Kaffeehauses acht Tage später als angezeigt, erst Mittwochs den 20. September statt. Emil Pyhr.

Ober-Badische Gewerbeausstellung Freiburg i. B. Dauer vom 3. September bis Mitte Oktober 1871.

B.508. 4. Freiburg. Ferd. Trescher und Heinrich Fischer, Unternehmer der Restauration

Oberbadischen Gewerbe-Ausstellung, empfehlen sich aufs Beste den geehrten Besuchern. Jederzeit werden kalte und warme Speisen, sowie ganze Mittagessen verabfolgt. Wein, Bier und Erfrischungen in ausgezeichnetester Qualität. Restaurations- u. Bier-Hallen gedeckt, befinden sich im Ausstellungsraume rechts gegen den Schloßberg.

B.483. 3. Die Knaben-Erziehungs-Anstalt in Ettlingen (bei Karlsruhe) beginnt am 3. Oktober ihren 32. Jahreskurs. Die Anstalt, von In- und Ausländern besucht, bereitet sowohl fürs praktische Leben, Handel und Gewerbe, als auch für höhere Lehranstalten vor, und bietet ihren Zöglingen alle Vortheile einer sorgfältigen Erziehung. — Nähere Auskunft ertheilt Der Vorstand: Fath.

B.41.6. Oberkirch. Wein-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend reingehaltene 70er Bergweine von 22 fl. an die Ohm zu haben. Auch empfiehlt derselbe sein Lager in allen Sorten feineren Weinen, als: Klevner, Klingelberger, Weißherbst und Rothweine von den Jahrgängen 68, 69 und 70. Heinrich Schmidt, Weinhandlung und Wirthschaft, z. Salmen.

B.652. 2. Karlsruhe. Zu verkaufen

Jugendstute, 3jährig, geritten. Näheres zu erfragen bei Bezirksphysiker Dr. Schneider oder Kriegsstraße Nr. 17. B.553. 2. Bruchsal. Neue Hopfenverkauf.

Bei Unterzeichnetem sind täglich während der Hopfenernte eigenes Gewächs, gut getrocknet, prima Hopfen, alle Tag 1/2 bis 2 Htr. zu haben. Muster und Preise stehen zu Diensten. Bruchsal, den 3. September 1871. Carl Franz.

Bürgerliche Rechtspflege. Vermögensabsonderungen.

Er. 97. Civ. Kammer. Nr. 3730. Waldshut. In Sachen der Ehefrau des Schneidermeisters Valentin Trüb, Witwe, geb. Gutmann, in Säckingen gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., wurde durch diesseitiges Urtheil vom heutigen die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen. Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger hiermit veröffentlicht. Waldshut, den 2. September 1871. Großh. bad. Kreisgericht. G. B. l. Amann.

Erbbeladungen. Er. 89. Feudenheim. Katharina Seig, geborne Winkler, Ehefrau des Carl Seig, Bürger von Hagenbach, gewesenen Bäckers in Waldhof, ist mit diesem ihrem Ehemann vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert und ihr Aufenthalt hieselbst unbekannt; dieselbe wird als gesetzlich erbberechtigt zur Verlassenschaftsverhandlung ihrer Mutter, der verstorbenen Landwirth Johann Winkler'schen Wittve, Anna Margaretha, gebornen Rebscher, von Sandhofen,

mit Frist von drei Monaten unter dem Bedenken anber vorgeladen, daß bei ihrer Nichtanmeldung der Nachlaß so getheilt werden würde, als wäre sie zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen. Feudenheim, den 28. August 1871. Großh. Notar. A. Henninger.

Er. 79. Langenbrücken. Magdalena, Apollonia und Franz Cornel Wagner von Stettfeld, Kinder des Franz Anton Wagner und der Katharina Barbara Kircklein, sowie Sophia Schmitt, Tochter des Andreas Schmitt und der gleichfalls Anna Maria Wagner von Stettfeld oder deren Leibeserben, an unbekanntem Orten in Amerika abwesend, werden aufgefordert, ihre Ansprüche an das Vermögen des hier verstorbenen erklärten Josef Wagner von Stettfeld

binnen drei Monaten bei der unterzeichneten Theilungsbehörde geltend zu machen, widrigenfalls sie bei Einweisung in den sorgfältigen Besitz unerschädlicht bleiben. Langenbrücken, den 27. August 1871. Der einstw. Notar. G. Schmidt.

B.679. Nr. 6587. Radolfzell. Der ledige, 19 Jahre alte Schuster Emil Sauherger von Singen beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Etwaige Anfordernngen an denselben sind binnen 8 Tagen gerichtlich oder außergerichtlich auszutragen, da nach Ablauf dieser Frist die Auswanderungserlaubnis ertheilt wird. Radolfzell, den 6. September 1871. Großh. bad. Bezirksamt. G. B. l. Born.

B.689. Nr. 6637. Breisach. Mathias Deder's Witwe, Theresia, geb. Seng, von Burkheim beabsichtigt, mit ihren Kindern, Katharina Deder, Benjamin Deder, und deren Großvater Anton Deder nach Amerika auszuwandern, und werden deren etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 10 Tagen gerichtlich geltend zu machen, oder sich außergerichtlich abzufinden, andernfalls der Receptpaß ausgestellt würde. Breisach, den 7. September 1871. Großh. bad. Bezirksamt. G. B. l. Bredten.

B.684. Nr. 7233. Bretten. Gebhard Hogg, Schmiebmeister von Gombelshelm, will mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Stemmler, nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger werden hievon benachrichtigt und aufgefordert, sich binnen 10 Tagen mit ihrem Schuldnern entweder außergerichtlich abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu wahren, da nach Ablauf obiger Frist der Receptpaß verabschiedet wird. Bretten, den 8. September 1871. Großh. bad. Bezirksamt. Spangenberg.

B.687. Nr. 6653. Borberg. Dem ledigen Schmied Johann Streibberger von Schwiegem wurde zur Reise nach Amerika ein Paß ausgestellt, nachdem sein Vater Gottfried Streibberger für etwaige Schulden desselben die Hofbarkeit übernommen hat. Borberg, den 7. September 1871. Großh. bad. Bezirksamt. Diner.

B.688. Nr. 6126. Walldürn. Ferdinand Kolb von Erfeld, stud. theol., beabsichtigt, nach Belgien auszuwandern. Dies wird etwaigen Gläubigern desselben mit dem Anfügen eröffnet, daß binnen 6 Tagen der Receptpaß wird ausgestellt werden. Walldürn, den 11. September 1871. Großh. bad. Bezirksamt. Hoerdt. Ascani.

Bermischte Bekanntmachungen. B.661. 1. Nr. 1086. Wertheim. Vergebung von Eisenarbeit.

Die Herstellung der Eisenkonstruktion einer Brücke von 9 Meter lichter Spannweite an der Zufahrtsstraße von Borberg nach der Eisenbahnstation beabsichtigen wir im Wege öffentlicher Submission zu vergeben. Der Kostenschlag beträgt 1794 fl. bei einem ungefähren Gewicht von 130 Ctr. Walzeisen und 6,5 Ctr. Gusseisen. Die Bewerber für die Arbeit wollen ihre Angebote in Prozenten des Ueberschlages bis längstens Montag den 18. September d. J., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Submissionseröffnung auf unserem Bureau dahier stattfindet, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei einreichen. Plan, Bedingungen und Kostenschlag liegen bei uns und auf dem Bau Bureau in Oberburken zur Einsicht auf. Wertheim, den 8. September 1871. Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Helbig.

B.662. 1. Nr. 1085. Wertheim. Vergebung von Maurer-Arbeiten.

Die Herstellung der Maurerarbeit an den Trottoirs der Station Landa, sowie dieselbe an den Trottoirs und Entwässerungsabzügen der Station Oberburken beabsichtigen wir auf dem Submissionsweg in Afford zu vergeben. Die Arbeiten sind veranschlagt: 1) Station Landa 2145 fl. 2) Oberburken 3385 fl. Angebote sind in Prozenten des Ueberschlages bis längstens Montag den 18. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, zu welcher Zeit die Submissionseröffnung auf unserem Bureau dahier stattfindet, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei einzureichen. Pläne, Bedingungen und Kostenschläge liegen bei uns und auf dem Bau Bureau in Oberburken zur Einsicht auf. Wertheim, den 8. September 1871. Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Helbig.

B.686. 1. Nr. 12531. Basel. Vergebung von Bauarbeiten.

Nach höherer Anordnung vergeben wir die Herstellung der auf den Stationen Erlingen und Grenzach zu errichtenden beiden Güterschuppen im Wege schriftlichen Angebots. Die Gesamtkosten für den Schuppen in Erlingen sind zu 5689 fl. 20 Kr. Die Gesamtkosten für den Schuppen in Grenzach sind zu 3094 fl. 3 Kr. veranschlagt. Pläne, Veranschlagte und Baubedingungen liegen von heute an auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten technischen Beamten dahier zur Einsicht auf. Die Angebote auf Uebernahme der Herstellung eines oder der beiden Schuppen sind getrennt nach Projekten der Veranschlagte zu stellen und verschlossen, frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis Montag den 18. September d. J., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit dieselben geöffnet werden, bei der unterfertigten Stelle einzureichen. Basel, den 9. September 1871. Großh. bad. Post- und Eisenbahn-Unt. Der Vorstand: Der Bez.-Ingenieur: K. e. m. Schöffel.

B.656. Gernsbach. Zwangsliegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ausgänger der Freilohheim, demaltes unbekannt, wo sich aufhaltend, am Freitag den 29. September l. J., Mittags 3 Uhr, auf dem Gemeindepause in Freilohheim folgende, auf dortiger Ortschaft gelegene Güter öffentlich zu Eigenthum versteigert, und endgültig zugesprochen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird: 29 Ruthen Acker im obren Garten, neben Anton Neger und Jakob Gatterium 80 fl. 33 Ruthen Acker im neuen Hofacker, neben Josef Bauer und Oswald Bunderlich 50 fl. 1 Viertel Acker im untern Sumpf, neben Martin Kurz und Oswald Bunderlich 30 fl. Gerichtlicher Anschlag 160 fl. Nachtritz hievon dem Beklagten, mit dem Anfügen, daß, wenn er Versteigerung auf Zahlungsziele wünschet, er entweder schriftliche Einwilligung der Gläubiger, oder eine dahin gehende richterliche Verfügung beizubringen hat, daß aber diese in den letzten 8 Tagen vor der Versteigerung nicht mehr nachgesucht werden darf. Zugleich wird demselben aufgegeben, einen am Ort des Versteigerungswohnens demselben aufzusuchen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an der Gerichtstafel dahier angehängt werden. Gernsbach, den 2. September 1871. Der Großh. Notar. Dießler.

B.690. Ettenheim. Steigerungszurücknahme.

Die unterm 11. August d. J. in Nr. 196 der Karlsruhe Zeitung ausgeschrieben und auf 18. September in das Rathhaus zu Münstertal anberaumte Liegenschafts-Zwangsvorsteigerung gegen Bernhard Offenburg, Hofbauer von da, findet nicht statt. Ettenheim, den 11. September 1871. Großh. Notar. Unger.

B.663. Nr. 247. Sulzburg. Holzversteigerung.

Aus den Großh. Domänenwaldungen des Forstbezirks Sulzburg werden mit halbjähriger unverändlicher Borgfrist versteigert: Donnerstag den 21. Sept. d. J., Dist. I Großlosterwald, Abth. 7: 8 tannene, 16 eigene Stämme, 1 eigener Klotz; 13 Kistr. eigenes Rehdendholz; 72 Kistr. tannene, 1 1/2 Kistr. eigenes, 4 Kistr. buchene und 2 1/2 Kistr. gemischtes Scheitholz; 29 Kistr. tannene, 8 1/2 Kistr. eigenes, 12 1/2 Kistr. gemischtes Bihelholz; 775 tannene Wellen. Unausgereitetes Stod- und Reihholz. Die Verhandlung beginnt an obigem Tage präzis Vormittags 10 Uhr im Schlage selbst, bei ungünstiger Witterung im Hirchen hier. Sulzburg, den 6. September 1871. Großh. bad. Bezirksforst. Lautmann.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.